

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

7.3.1888 (No. 29)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945928)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
pusseite oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Elfter Jahrgang.

Nr 29

Oldenburg, Mittwoch, den 7. März.

1888.

Konfirmationsgeschenke.

Jetzt, wo das Osterfest immer näher heranrückt, freut Mancher auf ein geeignetes Geschenk, das er seinem Kinde oder Patenkinde zur Erinnerung an den feierlichen Tag seiner Konfirmation verehren möchte. Mit Vorliebe werden bei dieser Gelegenheit Gold- und Silberfachen gewählt, goldene Ringe, Broschen, Armbänder, Kreuze, silberne Uhren und Ketten dazu.

Wir raten den Vätern, Müttern und Paten unserer Konfirmanden nicht, ausnahmslos in den Juwelierladen zu gehen und dort Dinge einzukaufen, deren Reiztheit überdies nicht allemal über allen Zweifel erhaben ist, sondern entweder auf ein Sparkastenbuch oder ein nützliches Kleidungsstück Bedacht zu nehmen, namentlich aber dem Buchladen Beachtung zu schenken und für die liebe Jugend ein gutes Buch auszusuchen.

„Ich finde und habe immer gefunden,“ sagt ein hochgebildeter deutscher Mann, der geistvolle Wilhelm von Humboldt, „daß ein Buch sich vorzugsweise zu einem Geschenke eignet. Man liest es oft, man kehrt oft zu ihm zurück, naht sich ihm aber nur in ausgewählten Momenten, braucht es nie wie eine Tasse, ein Glas in jedem gleichgültigen Momente des Lebens und erinnert sich so immer des freundlichen Gebers im Augenblicke eines würdigen Genusses.“

Dieser Ansicht sind wir auch. Was hat z. B. ein Siegelring, ein Armband, eine Brosche für ein Kind aus unbemittelten Ständen für Werth? Gar keinen! Nach wenigen Jahren wird das Zeug schwarz und taugt zu gar nichts mehr. Da ist ein schönes Buch doch viel zweckmäßiger, viel segensreicher und vor Allem viel billiger! Eine gut gebundene Bibel mit einigen leeren Blättern zum Eintragen von Familienernissen, ein kernhaftes Gebetbuch, eine schöne Predigtsammlung oder sonst ein geeignetes Buch, wie es der Ortspfarrer gern vorschlägt und der Buchhändler bereitwilligst befolgt — was können die für Freude und Segen bringen! In früheren Zeiten vererbten sich alte in Pergament oder Leder gebundene Erbauungsbücher als Familienschatz von Geschlecht zu Geschlecht und wahrlich nicht zum Schaden unseres Volkes. Man

versuche heutzutage, bei Gelegenheit der Konfirmation solchen Büchern das verlorene Hausrecht wieder zu verschaffen!

Im höheren Schulfache

herrscht wie in fast allen anderen Fächern Ueberproduktion, und scheint dieselbe dort geradezu betrübende Dimensionen angenommen zu haben, wie die Ausführungen des Dr. D. Schulze in Raumburg in den „Blättern für höheres Schulwesen“ ergeben. Dieselben stützen sich anscheinend auf amtliches Material, und es interessieren daraus folgende statistische Angaben:

„An den zehn preussischen Universitäten wurden im Berichtsjahre 1885—86 668 Lehramts-Kandidaten neu geprüft, von denen 72 das Examen überhaupt nicht bestanden. Die Zahl der Probekandidaten stieg von 230 im Vorjahre auf 327 im letzten Jahre; die Zunahme betrug also etwa 30 Prozent. Man kann gegenwärtig in runder Summe 1000 Kandidaten des höheren Schulamts ohne remunerirte Stellung annehmen. Demgegenüber stellt sich der Abgang an akademisch gebildeten Lehrern, hervorgerufen durch Tod, Pensionirung, Berufungen ins Ausland u. s. w. auf 159. Nimmt man diese Zahl als die Durchschnittssumme des jährlichen Abgangs an, so würden mindestens noch sechs bis sieben Jahre vergehen müssen, ehe die gegenwärtig mit der Abolirung des Probejahres beschäftigten Philologen und Mathematiker nach dem natürlichen Laufe der Dinge auf Anstellung als ordentliche Lehrer oder auch nur als etatsmäßige Hilfslehrer rechnen dürften.“

Die Zustände, sagt die Nordd. A. Z. hierzu u. a., scheinen sich, wie jenes philologische Bekenntniß zeigt, in einzelnen Kreisen des akademisch gebildeten Nachwuchses bereits zu einer solchen Unhaltbarkeit der Ueberproduktion zugespitzt zu haben, daß es wirklich hohe Zeit sein dürfte, die Verachtung der gewerblichen Thätigkeit, welche noch immer in bestimmten Kreisen unbegreiflicherweise gehegt wird, zum Besten des Fortkommens unserer männlichen Jugend doch endlich einmal abzulegen.

Tagesbericht.

Im Kaiserlichen Palais und überhaupt am Berliner Hofe geht es sehr still zu. Die Sorge nicht nur um die Gesundheit, sondern um das Leben des Kronprinzen überwiegt jede andere. Wer will es den schwergeprüften Eltern verdenken, daß sie den theuren Kranken und seine Familie nun einmal sehen möchten, sich durch eigenen Anblick überzeugen, was von den sich so sehr widersprechenden Berichten der Wirklichkeit entspricht. Aber der Kaiser und die Kaiserin sind selbst alt und der körperlichen wie geistigen Schonung bedürftig. Die treuen Diener, welche bei dieser Sachlage raten und thaten sollen, haben keinen leichten Stand, wenn auch die erlauchtesten Herrschaften bei ihrer persönlichen Liebeshörigkeit und unbedingten Unterordnung unter das Nothwendige es nicht gerade unnötig erschweren. Wie mancher einfache Mensch, der sich selbst und anderen durch Eigenwillen und Haltlosigkeit in Trübsal und Leiden das Leben noch schwerer macht, könnte sich hier ein leuchtendes Vorbild nehmen.

Nachrichten aus Berlin, 5. März, 11 Uhr 55 Min. melden: Der Kaiser ist leicht erkältet. Im ersten Theil der Nacht war der Schlaf mehrfach unterbrochen. Der Kaiser schlief infolgedessen morgens länger und steht erst Mittags auf.

Die Reise des Prinzen Wilhelm nach San Remo und die neuesten Mittheilungen der Blätter von dort, soweit sie zuverlässig zu sein scheinen, legen leider die Vermuthung nahe, daß der Zustand des deutschen Kronprinzen in ein bedenkliches Stadium eingetreten sei und daß durch die Behandlungsweise Madentzies der richtige Zeitpunkt zu einem operativen Eingreifen, wie es die deutschen Aerzte längst vorgeschlagen, versäumt worden sein dürfte. So sinkt mit jedem Tag mehr die Hoffnung auf die Erhaltung des dem deutschen Volke so überaus theuren Lebens und man möchte nur wünschen, daß es der ärztlichen Kunst noch irgendwie gelingen möge, dem um sich wuchernden Leiden des hohen Patienten Einhalt zu thun.

Gefunden und verloren.

Novelle von Fritz Walter.

(Schluß.)

„Mein Mann ist heute früh verreist — ich weiß nicht wohin,“ sagte Anna. „Was giebt's? Ist ein Unglück geschehen?“

Römer war auf einen Stuhl gesunken, mit dem Ausdruck hoffnungsloser Verzweiflung.

„Was ist's?“ fragte Jrmgard nun auch sehr erschrocken. „Ist mein Bruder hier, und warum fragen Sie nach Hermann?“

Der alte Mann hatte alle Fassung verloren. „Sie bringen sich um!“ rief er außer sich, „sie bringen sich um!“ Herr Kurt und sein Sohn! O Gott!“

Anna erhob sich, sie versuchte zu sprechen, schwankte aber und fiel bewußtlos nieder. Während sie ins Leben zurückgerufen wurde, suchte Jrmgard sich so weit zu fassen, um das Entsetzliche zu verstehen. Anna hatte in ihrer Erzählung nur von dem Herrn von Buchenberg und dem Baron gesprochen; der Name Eberswalde war nicht genannt worden. In wenigen Worten hatte ihr Römer das Nöthige gesagt. Schauernd wendete sie sich ab.

Als Anna zu sich gekommen, sprach Jrmgard zuerst: „Wir müssen augenblicklich nach Buchenberg. Vielleicht können wir das Schrecklichste doch noch verhüten. In fliegender Hast wurde angefaßt und fortgeführt. Doch wie viel kostbare Zeit war nicht verloren!“

Während auf dem Weidenhof liebende Herzen in furchtbarer Qual herriethen, was zur Verhütung des Un-

glückes geschehen könne, bewegte sich ein Zug langsam durch den romantischen Wald von Buchenberg. Er kam vom See, der hell im Strahl der Morgen Sonne glänzte; gerade so wie vorgestern, als der Baron dort mit Anna gegangen.

Kurt suchte zusammen, die Erinnerung war ihm peinlich. Er ging langsam und unsicher, gefolgt von zwei Herren, die flüsternd berriethen. „Ausland, Schweiz, nächster Zug“, klang es durch die feierliche Waldstille.

Voran gingen einige Träger mit einer Bahre, die mit Zweigen bedeckt ein weiches Lager bot. Aber der da lag, fühlte davon nichts. Leise spielten die Sonnenstrahlen, die durch die Blätter drangen, auf der hohen weißen Stirn und in dem lockigen dichten Haar. Sie zauberten einen Schein blühenden Lebens auf die gebräunten Wangen, die ernstesten ruhigen jugendlichen Züge. Aber sie konnten das gebrochene Auge nicht beleben, das so regungslos gen Himmel starrte. Der Baron von Eberswalde hatte gut getroffen, und hätte wohl zufrieden sein können. Bleich und stumm, ohne Muth nach der Bahre zu schauen, ging Kurt dahin. Bittere Reue wogte in seinem Herzen, obwohl er sich trotzig sagte: „Ich konnte nichts dafür, er selbst hat es gewollt.“ Zufrieden und glücklich sah nur einer aus: der bleiche Jüngling mit den ernstesten milden Zügen, auf denen das goldene Morgenlicht spielte.

Im Vorjaal legten die Männer ihre Bürde ab. Die Sekundanten nahmen Rücksprache mit dem Kammerdiener und eiferten sich eilig. Es galt so bald als möglich sich in Sicherheit zu bringen, und Kurt half dem Diener in nervöser Hast die Sachen packen. Fort, fort! aus diesem Haus, in dem der stille Mann lag.

In den Vorjaal traten jetzt hastig zwei Frauen,

und eilten auf die sprechenden Männer zu, die nahe an der Thüre standen, hinter ihnen erriethen Römer. Jrmgard erstarb das Wort im Mund, sie deutete auf die Bahre, die mit einem weißen Tuch bedeckt war. Niemand wagte zu reden, niemand rührte sich. Jrmgard wagte nicht das Tuch zu lüften, flehend winkte sie Römer. Mit unbeschreiblichem Grauen zog er das Tuch bei Seite. Ein furchtbarer Schrei gellte durch das Haus; Anna warf sich über die theure Leiche, sie küßte die kalten Hände.

Starr stand Jrmgard und blickte nieder auf den geliebten Sohn. So war er dahin, er, unter ihnen der einzige Gute, einzige Unschuldige! „Mein Hermann, mein Kind!“ murmelten ihre bleichen Lippen.

Scheu trat Kurt ein, der Schrei hatte ihn herbeigeführt. Beim Anblick der beiden Frauengestalten blieb er zögernd an der Thüre stehen. Jrmgard hatte ihn erkannt. „Komm hierher!“ sprach sie in einem Ton, vor dem sein Innerstes erbebt.

Er näherte sich langsam. Stiegen Gespenster vor ihm auf?

„Kurt!“ Jrmgards Stimme war leise und bebte, doch klang sie ihm furchtbar wie die Posaune des Gerichts. „Kurt, er war Dein Sohn!“ — —

Jahre sind vergangen. Auf dem Weidenhof herrscht reges Leben und frohe Kinder spielen und arbeiten. — Aber es sind Kinder ohne Eltern, arme verstoßene Kleine, die hier Pflege und Erziehung finden. Jrmgard und Anna Frank haben das Aylt gegründet, und widmen sich unablässig der schweren Pflicht. Niemand wird hier zurückgewiesen, jedes hilfbedürftige Kind wird aufgenommen, so lange Platz da ist. Sie werden streng

In den letzten Tagen war Fürst Bismarck wiederholt zu längeren Konferenzen beim Kaiser. Gegen Rußland setzt der deutsche Reichskanzler den unblutigen Krieg, wie es scheint, mit gutem Erfolge fort. In Völkereisen nimmt man an, daß der Erlaß des Reichskanzlers, welcher neue und strengere Maßnahmen von der Berliner Produktenbörse fordert, in erster Reihe gegen die Einfuhr von russischem Getreide gerichtet sei, obwohl davon nichts gesagt ist. Wenn künftig nur die besseren Getreidequalitäten über die Grenze kommen dürfen, so wird sich auch der Preis derselben erhöhen, und die höheren Getreidezölle werden sich als um so wirksamere Prohibitivzölle erweisen.

Es bestätigt sich jetzt die Meldung von einer Kabinettsordre, durch welche dem Prinzen Wilhelm für den Fall einer plötzlichen Behinderung des Kaisers ein Theil der Regierungsrechte übertragen wird. Es soll sich dabei um die Vollmacht der sogenannten „kleinen Unterschrift“ handeln. Der Prinz wird dadurch ermächtigt, im Falle einer augenblicklichen, vorübergehenden Behinderung des Kaisers an dessen Stelle die Verfügungen an die Minister etc. zu unterzeichnen, doch erstreckt sich die Vollmacht nicht so weit, wie die, welche der Kronprinz im Jahre 1878 erhielt, die ihn ermächtigte, den Kaiser in der eigentlichen Regierung zu vertreten, d. h. die Staatsakte zu unterzeichnen. Um gegebenen Falls die Unterschrift des Prinzen Wilhelm beglaubigen zu können, bedarf es der Gegenzeichnung eines besonders damit beauftragten höchsten Beamten.

Wie dem Hamb. Kor. aus Berlin gemeldet wird, sind zu vortragenden Räten beim Prinzen Wilhelm Professor Sneyd und Regierungsrath von Brandenstein (Magdeburg) ausersehen.

Man erinnert sich jetzt wohl daran, daß der englische Premierminister Disraeli im Jahre 1877 den Gedanken Rußlands bezüglich einer Annexion von Konstantinopel mit der Aeußerung begegnete, England werde keinen einzigen Soldaten dagegen aufbieten, aber es werde dafür sorgen, daß in Rußland ein paar Glace-Handschuhe 100 Rubel kosten. Wenn man den großen Mangel Rußlands an barem Gelde und die trostlose Entwerthung des Papierrubels in Betracht zieht, so kann man nur den Ausspruch des englischen Staatsmanns bewundern, obwohl er damals mehr als eine geistreiche Bosheit angesehen wurde. Daß Rußland vor einer schweren Krise steht, wird immer augenfälliger. Wie wird es dieselbe überwinden? Zum Glück ist das nicht unsere Sache und man zerbricht sich in Berlin nicht die Köpfe deshalb. Es giebt hier anderes zu denken.

Der Kronprinz.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgendes (von Prof. Bergmann unterzeichnetes) Bulletin aus San Remo von Sonntag Vormittag 10 Uhr 50 Min.: Der Zustand des Kronprinzen ist unverändert. — Vom 3. März, 11 Uhr 40 Min. Abends liegt folgendes offizielle Telegramm vor: Der Kronprinz verbrachte einen guten Tag, verweilte längere Zeit, von seiner ganzen

zur Pflichttreue gewöhnt, aber auch reichliche Freuden werden gesendet und frühliches Lachen erkönt den ganzen Tag. Nur Jrmgard und Anna lachen nie. Nie seit jenem Herbstmorgen, da sie an der Bahre ihres Lebensglücks standen. Hand in Hand gehen sie den schweren Weg des Lebens.

Mit tiefem Herzwch denkt Jrmgard manchmal seiner, der noch unglücklicher ist denn sie. Wo ist er?

Er wohnt noch in Prunkgemächern, alle Mittel des Reichthums stehen zu seiner Verfügung. Aber dem gehückten Greis, der im Lehnstuhl lauert, der bei jedem Geräusch ängstlich zusammenfährt, und Niemanden um sich duldet als den treuen Römer, können keine Schätze, kein Reichthum helfen. Er haßt seine Frau, und seine Töchter dürfen ihm nicht nahen, denn er kann es nicht ertragen, daß sie ihn „Vater“ nennen. —

Buchenberg zerfällt mehr und mehr. Kein Fuß betritt die öden Räume des Schlosses. Am Ufer des schiffsumkränzten Sees, wo der Baron für Anna ein Tempelchen errichten wollte, ist ein dunkler, dunkler Fleck, über den die Sonnenstrahlen hinschweben, den der Regen nicht fortwäscht:

An dieser Stelle, da wächst kein Gras,
Da wehen die Lüfte so schaurig!

Ein moderner Don Carlos.

Novelle von Fanny Stöckert.

„Du verlangst zu viel von mir, Mama! Alles soll ich dahin geben, meine ganze frohe Jugend, es ist hart, grauam.“

Frau von Horst, an welche diese Worte gerichtet

Familie umgeben, auf dem Balkon und ging daselbst öfter auf und ab.

Einem Telegramm aus San Remo zufolge erhält sich dort andauernd das Gerücht, der Kronprinz werde bald nach Potsdam übersiedeln. Der Genuß frischer Luft in den letzten Tagen soll auf den Kronprinzen so günstig gewirkt haben, daß er der sonst angewendeten Schlafmittel nicht mehr bedurfte.

Sämmtlichen Verze'n in San Remo ist am 29. Februar von hoher Stelle verboten worden, irgend Jemandem auch nur ein Wort über die Krankheit des Kronprinzen in Zukunft mitzuthellen. Die Welt wird also nur noch offizielle Berichte erhalten. Ob eine Verschlimmerung oder ein anderes Heilverfahren eingetreten ist, ist unbekannt. In der nächsten Umgebung des hohen Kranken soll eine sehr düstere Stimmung herrschen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. März.

Ueber den Verlauf des nun leider schon hinter uns liegenden Bazar's in der Union haben wir noch folgendes zu berichten. Der Besuch am Sonnabend Nachmittag war gleich dem am vorhergegangenen Tage ein geradezu kolossaler und ergab auch dieser Tag ein hohes finanzielles Erträgniß. Für die an diesem Abend stattgefundenen Gefanglichen Darbietungen des Männergesangsvereins Piederfranz besten Dank. Daß dann auch der Sonntag als Schlußtag einen ebenfalls starken Besuch bringen würde, war vorauszu sehen. Für die an diesem Tage dargebrachten Musikvorträge der Brandt'schen und der Feuke'schen Kapelle gleichfalls besten Dank. So gelangte denn das Bazar-Unternehmen zu einem so hoch erfreulichen Abschluß, wie ein solcher nur gewünscht werden konnte. Als am Sonntag Abend endlich die Stunde des Bazar-Endes herangekommen war, ergriff Herr Pastor Pralle noch einmal das Wort, indem er seiner großen Freude über das wider alles Erwarten großartige Gelingen des Bazar's Ausdruck gab und allen bei dem genannten Unternehmen Beteiligten für die bewiesene unbeschreiblich große Op. erwilligkeit von ganzem Herzen dankte, womit der Bazar sein Ziel erreichte. Die bei diesem Schlußakt dem Herrn Kaufmann T r o u c h o n durch Herrn Pastor Pralle erwiesene Auszeichnung, indem er denselben für seine als Kassaführer erwiesene über alles Lob erhabene Thätigkeit zum „Bazar-König“ ernannte, unterschreiben wir und wohl Alle aus vollster Ueberzeugung. Wir unsererseits wollen nicht schließen, ohne den Bazar- und Verkaufsdamen, welche sich um das Gelingen des Ganzen so außerordentlich verdient gemacht haben, noch ein ganz spezielles Lob hiermit zu zollen. Ihre dem Unternehmen gewidmete Thätigkeit, sowie die ganz außerordentlich lebenswürdige Art und Weise, mit welcher sie sich ihrer Aufgabe entledigten, sollen unvergessen und stets in dankbarer Erinnerung bleiben. Und so wären wir denn am Ende eines Unternehmens angelangt, welches wochenlang unsere Einwohnerschaft mit alleseitigstem Interesse vorher beschäftigt hat und nun ebenso wochenlang noch nachher Stoff zu den angenehmsten Unterhaltungen bieten wird. Allen aber, welche die schönen Bazarstage

mit durchlebt, werden dieselben ganz gewiß noch lange Zeit in angenehmster und freudigster Erinnerung bleiben.

Am vorgestrigen Sonntage, den 4. d. Mts., verschied hier nach kurzer Krankheit zu einem besseren Erwachen einer unser ältesten Mitbürger, der Herr Oberbaudirector a. D. **Lafius**, und zwar in dem hohen Alter von 91 Jahren. Der Verstorbene machte im Jahre 1815 den Feldzug nach Frankreich mit und war Senior des hiesigen Kampfgesoffenvereins, dem er als aktives Mitglied angehörte. Mit dem nun Heimgegangenen ist abermals einer von den noch wenigen lebenden Veteranen aus den Freiheitskriegen aus diesem Leben abgerufen worden. Alle aber, welche den Dahingeshiedenen und sein stets lebenswürdiges und biederes Wesen im Umgange mit Anderen kannten, werden demselben gewiß stets ein freundliches und ehrendes Gedenten bewahren. Friede seiner Asche!

Großh. Gymnasium. Im gestern im Großherzoglichen Gymnasium hieselbst stattgefundenen mündlichen Abiturienten Examen haben sämmtliche Examinanden die Prüfung bestanden und sich somit das Zeugniß der Reife zum Besuche der Universität erworben. Der Abiturient H. war infolge seiner tüchtigen Leistungen im schriftlichen Examen vom mündlichen ganz dispensirt worden.

Lehrerseminar. Zu der am 2. und 3. d. Mts. im hiesigen Lehrerseminar abgehaltenen Aufnahmeprüfung hatten sich 49 Präparanden gemeldet, darunter 6 aus dem Fürstenthum Lüneburg. Von denselben sind nach bestandener Prüfung 34 Präparanden, darunter 5 aus dem Fürstenthum Lüneburg, in das Seminar aufgenommen worden.

Großherzogliches Theater. Unseres liebsten Dichters Erstlings-Drama ging am Sonntag in sehr befriedigender Darstellung über die Bretter unserer Hofbühne. Wie „Die Räuber“, Schillers erstes Jugendwerk voll Kraft, Feuer und Leidenschaft, die Herzen schon bei der ersten Aufführung im Sturm gewonnen, so ist es seit ihrer mehr als 100jährigen Dauer geblieben und auch noch heute. Die durch die Hauptpersonen verkörperten Grundgedanken lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß durch Franz das Raster trotz aller menschlichen Spitzfindigkeit und Berechnung doch schließlich bestraft wird und einer seiner würdigen Ausgänge nimmt, da; ferner durch Karl der vom rechten Pfade Verirrte infolge wieder aufkeimender Erkenntniß wieder in das Geleise der Geseze und der menschlichen Ordnung eintritt, und daß endlich in Amalie die standhafte Tugend sich trotz Sturm und Erschütterung dennoch Bahn bricht und den Sieg davon trägt. Von der Darstellung ist in erster Linie die Rolle des Franz Moor die wichtigste, welche in den bewährten Händen des Herrn **Devrient** lag, und daher schon von vornherein jedenfalls eine recht gute Leistung garantierte. Herr Devrient, dessen Individualität dieser Rolle voll entspricht, leistete geradezu Vorzügliches. Von Akt zu Akt in Sprache und Spiel gleich hervorragend, war besonders das Mienenspiel in einer Weise ausgeprägt, wie es wohl von nur Wenigen erreicht wird. Als etwas ganz ungewohntes fiel dies-

gewißheit lassen. Ich gebe Dir noch einmal zu bedenken, was Alles für uns von Deiner Entscheidung abhängt.“

„Ich weiß es zur Genüge, Mama, Wulfen hat Dir und Rätke dauernden Aufenthalt auf seiner Besichtigung angeboten, ich weiß es, daß wir die Miete für unsere jetzige Wohnung unmöglich noch länger bezahlen können, daß wir eine kleinere beziehen müssen, sehr eingeengt leben und uns sehr einschränken müssen.“

„Deine Heirath wäre unsere einzige Rettung aus allen Calamitäten,“ schloß Frau von Horst mit einem schweren Seufzer, „Du allein hättest vielleicht Character genug, das Leben der Armuth zu ertragen, Rätke und ich würden daran zu Grunde gehen.“

„Das sollt Ihr nicht, Mama, ich habe dann auch wohl Character genug, den Meinigen ein Opfer zu bringen.“

Frau von Horst hatte sich erhoben, ihre Blicke leuchteten auf. „Du wirst Dich also entschließen? Ich darf Wulfen eine bejahende Antwort senden?“

„Ja“, sagte Elisabeth kurz, ihre Stimme war hart und klanglos und um ihre weichen Lippen legte sich ein herber, entsagungsvoller Zug.

Ihre Mutter war zu ihr herangetreten und küßte sie zärtlich auf die Stirn. „Wenn Dir Dein Herz auch jetzt etwas bangt, Du wirst es gewiß nie bereuen, mehr der Vernunft gefolgt zu haben“, tröstete sie.

„Das gebe Gott,“ sagte das junge Mädchen tief aufseufzend.

(Fortsetzung folgt.)

waren, zuckte ungeduldig mit den Schultern. „Rebe doch nicht so thöricht, Elisabeth, Deine Jugend dahin geben! In Glanz und Reichthum wirst Du Dein junges Leben genießen, während in den traurigen Verhältnissen, in welchen wir jetzt leben, von Lebensgenuß kaum die Rede sein kann. Ich dachte, die Existenz einer reichen, beneideten Frau wäre derjenige eines armen adeligen Fräuleins bei weitem vorzuziehen.“

„Wenn er nur jünger wäre,“ seufzte Elisabeth.

„Wulfen ist trotz seiner fünfzig Jahre immer noch eine stattliche, ich möchte sagen, schöne Männererscheinung.“

„Er ist dreifundfünfzig.“

„Nah, drei Jahre mehr oder weniger thun hier nichts zur Sache. Ich wollte, er bewürbe sich um Rätchens Hand, sie würde weniger Bedenken haben, wie Da und mit ihrem warmen, großmüthigen Herzen weniger an sich und mehr an ihre Angehörigen denken.“

Ein helles Roth flog bei diesen vorwurfsvollen Worten über Elisabeths Gesicht.

Sie strich das aschblonde Haar aus der Stirn und die großen grauen Augen blickten wie sehrend hinaus zu dem blauen Frühlingshimmel empor. Und plötzlich trat klar und deutlich ein Bild vor ihre Seele: Eine Winterlandschaft, ein im Frost erstarrtes Teich und auf diesem Teich eine sich fröhlich auf Schlittschuhen tummelnde Gesellschaft — dann ein erschütternder Schrei von vielen Stimmen — und sie und er! — O warum giebt es Augenblicke, die sich nie vergessen lassen, mögen sich noch so viele andere Ereignisse und die lange rastlose Zeit dazwischen legen, sie sind wie mit Flammschrift im Herzen eingegraben und durch nichts zu verwischen.

„Nun, was soll ich Wulfen antworten?“ fragte Frau von Horst, „wir können ihn nicht länger in Un-

mal das öftere Versprechen auf, da uns ein solches bei diesem sonst so fädelhaften Darsteller bisher unbekannt war. Daß übrigens eine etwas jugendlichere Kraft und weniger starke Figur besser am Platze gewesen wäre, soll nicht verschwiegen werden. Nach ihm gebührt Herr Seydelmann als Maximilian von Moor uneingeschränktes Lob für seine ausgezeichnete Leistung. Eine solche vortreffliche Durchführung vom Anfang bis zum Schluß, sowie ein solcher Ausdruck der Empfindung und Gefühle suchen ihresgleichen. Herr Basil zeichnete seinen Karl über Erwarten brav. Manche Scenen gelangen ihm vortrefflich. Ferner seien noch lobend erwähnt Fr. Kuhlmann (Amalie), sowie die Herren Krähel, J. d. A. u. s. w.

Großh. Theater. Die 11. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige findet am morgenden Mittwoch den 7. März statt. Zur Aufführung gelangt: „Der Widerspenstigen Zähmung“, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Das zu dieser 11. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige bereits angekündigte Repertoire mit der Aufführung: „Die Räuber“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller, mußte umgeändert werden, da Herr Devrient, welcher in dem genannten Stücke den Franz Moor spielt, durch Unpäßlichkeit behindert ist, seine Rolle spielen zu können.

Großh. Hofkapelle. Das sechste Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet, wie bereits mitgeteilt, am Freitag den 9. März im Theater statt. Das ausführliche Programm zu demselben ist das folgende: Ouverture zu Anacreon von Cherubini und Trauerspiel-Ouverture zu A. Fitzers Hefe von G. Bierling. Pianoforte-Concert, componirt und vorgetragen von Herrn Professor James Kwast aus Frankfurt a. M. und Solostücke für Pianoforte (Herr Kwast). Symphonie Nr. 7 Adur von Beethoven.

Die **Bazar-Einnahmen** haben betragen am
Freitag Morgen . . . 5370 Mark,
" Nachmittags . . . 4850 "
Sonnabend Morgen . . . 1140 "
" Nachmittags . . . 4660 "
Sonntag Morgen . . . 1000 "
" Nachmittags . . . 2700 "
zusammen 16720 Mark.

Heinr. Troughon.

Bemerkt sei noch, daß sich in dem Einnahme-Bosten vom Sonntag Nachmittags ein Geschenk von 67 Mark 50 Pf. befindet, und daß, wenn zu dem obigen Gesamt-Ertrag die bei einigen Verkaufsstellen in der Stadt noch ausstehenden Beträge für verkaufte Loose und Dauerkarten sowie für die noch nicht völlig abgekauften Loose hinzutreten, sich ein Gesamt-Brutto-Ertrag von rund 18000 Mark aus dem Bazar-Unternehmen ergeben wird.

Rechnungen für den Bazar wolle man bis nächsten Sonnabend den 10. März bei Herrn Heinr. Troughon einreichen. Bazar-Comitee.

Bazar-Loose sind noch zu haben bei den Herren Bultmann und Gerriets, Herrn Gustav Bohse und Herrn F. H. Troughon.

Unter den Geldern der Bazar-Einnahmen befinden sich u. a. auch etwa 1600 Mark in **Nickel-Münzen**, welche das Bazar-Comitee in Gold oder Papier-Geld umzuwechseln wünscht, weil Nickelmünzen in solchen Beträgen bei Bankinstituten nicht wohl unterzubringen sind. Sollte daher der eine oder andere Geschäftsinhaber oder Arbeitgeber, der vielleicht kleinere Münzsorten gut gebrauchen kann, dem Bazar-Comitee diese Nickelmünzen durch Umwechslung abnehmen helfen wollen, so würde er demselben einen großen Gefallen erweisen. Man wende sich in dieser Angelegenheit an den Kassführer des Comitees Herrn Kaufmann Heinr. Troughon.

Der Verein Oldenburger Geflügel-Freunde wird auch in diesem Jahre wieder Flugübungen und Preisfliegen für **Brieftauben**, und zwar in der Richtung von Meß nach Oldenburg, veranstalten. Die Großherzogliche Eisenbahn-Direktion ist dem Verein wie in den Vorjahren so auch diesmal wieder in dankenswerthester Weise entgegengekommen, indem dieselbe den ihr unterstellten Stationen und Expeditionen mittelst Verfügung aufgegeben hat, dem vorgenannten Verein in seinen hier fraglichen Bestrebungen so weit als möglich und der Dienst es erlaubt, zu unterstützen und namentlich dieselben dafür verantwortlich macht, daß die in den Körben befindlichen Thiere mit frischem Wasser versehen werden, sowie dafür Sorge zu tragen, daß die Körbe zur bestimmten Zeit gleichzeitig geöffnet und die Tauben aufgelassen werden. Für die rechtzeitige Benachrichtigung der Stationen bezw. Expeditionen sorgt natürlich der Verein. Das Wettfliegen beginnt voraussichtlich zu Anfang des Monats Juni.

Unter den **Bahnhofsvorsteher** der Großherzoglich Oldenburgischen Eisenbahn treten folgende Veränderungen ein. An Stelle des zum Betriebskontroleur ernannten Bahnhofsvorstehers Meyer, welcher seit Beginn der Bahn als solcher in Oldenburg fungirte, ist Herr C. Wulken von Wilhelmshaven nach Oldenburg berufen. Herr Wulken ist als Bahnhofsvorsteher in Wilhelmshaven bereits seit dem Jahre 1871 stationirt. Der zeitige Stationsverwalter Hartong in Hude, welcher der dortigen Station seit 11 Jahren vorsteht, ist mit dem 1. April nach Wilhelmshaven versetzt, und zum Nachfolger desselben in Hude Herr Stationsassistent Müller bestimmt.

Vom Welttheater.

Man bekommt einen Schwindelanfall, wenn man von dem **Reingewinn** der Berliner Diskonto-Gesellschaft im Jahr 1887 liest: Dies und schreibe 7668231 Mark. Die Tantiemen- und Dividenden-Empfänger verspüren aber nichts von Schwindel.

Eine Prämie auf das Einfangen des **Teufels** hat ein gewisser Cormuk in Illinois ausgesetzt, indem er in einer dortigen Lokalzeitung folgende Anzeige veröffentlicht: „Ich bezahle dem Sheriff irgend eines der 102 Countys des Staates Illinois 1000 Dollars, wenn er mir den Teufel gefangen einliefert. Die Belohnung wird nur für den Teufel bezahlt, welcher den Pferdefuß und die anderen besonderen Merkmale des Teufels, wie sie in der Bibel beschrieben sind, besitzt. Für irgend einen anderen Bewohner des Staates Illinois, männlichen oder weiblichen Geschlechts, dem diese Merkmale fehlen, wird keine Belohnung bezahlt.“ Der „Anzeiger des Westens“ bemerkt: „Bis jetzt hat man keine Nachricht, daß der „alte Gentleman“ erwischt worden ist. Es wäre rathsam, daß man in Chicago nach ihm forscht, denn dort ist bekanntlich oft der Teufel los.“

In der Berliner königlichen Klinik nimmt, nach dem „Berliner Fremdenblatt“, gegenwärtig ein seltener Fall des **Absterbens einer Hand** bei einem sonst vollständig gesunden Menschen das Interesse der medizinischen Autoritäten in Anspruch. Vor kurzer Zeit war der Malergehilfe R., an einem Tisch sitzend, eingeschlafen und hatte den Kopf auf den rechten Arm gelegt; als er etwa nach einer Stunde wieder aufwachte, war der rechte Oberarm vollkommen gefühllos geworden oder, wie man zu sagen pflegt, „der Arm war ihm eingeschlafen.“ Diese Gefühllosigkeit im Arm ließ im Lauf der nächsten Tage nicht nach. R. begab sich nun vor etwa acht Tagen nach der Klinik, woselbst zur Wiederherstellung der Hand Versuche mittelst Elektrizität angestellt wurden. Das abgestorbene Glied bleibt kalt, ist leichenfarbig und die Haut desselben schrumpft sichtbar zusammen. Bis jetzt haben die behandelnden Aerzte dieses medizinische Räthsel noch nicht gelöst, sie hoffen jedoch, dem sonst kerngesunden Mann den Gebrauch seiner Hand wiedergeben zu können.

Bewährte **Spezialärzte** sind am Krankenbett, was erste Tenore und Primadonna's auf den Theatern: Theure Castrolen geben sie beide. Dem Dr. Mackenzie bot neulich ein Amerikaner für die Reise über den Ocean 30000 Dollars, Mackenzie lehnte aber ab, um den Kronprinzen nicht zu vernachlässigen. Für die Reise von London nach Cannes und einen Besuch erhielt er im vorigen Jahr 1000 Pfund (20000 Mark) und Dr. Wagner von Berlin nach dahin ebensoviel. Der englische Chirurg Thompson erhielt einmal von Napoleon den Dritten 2000 Guineen ungezählt; als er sie aber nachzählte, schickte er 1000 zurück.

König Milan von Serbien wollte sein Leben für zwei Millionen in einer Lebensversicherungsgesellschaft (Rhönix) versichern. Die Gesellschaft und alle Rückversicherungsgesellschaften lehnten jedoch den Antrag ab mit der Begründung, es sei zu gewagt für eine Gesellschaft, ein gekröntes Haupt zu versichern.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

| | Ankunft. | | | |
|--------------------|----------|-------|--------|-------------|
| | Morg. | Vorm. | Nachm. | Abends. |
| Von Wilhelmshaven | 7.53 | 10.55 | 1.46 | 8.17 |
| " Jever | 7.53 | 10.55 | 1.46 | 8.17 |
| " Bremen | 8.08 | 12.39 | 2.22 | 6.05 9.05 |
| " Nordenhamm. | 8.08 | 12.39 | 2.22 | 9.05 |
| " Brake | 8.08 | 12.39 | 2.22 | 9.05 |
| " Neufchanz | 7.50 | 11.53 | 1.40 | 8.21 |
| " Leer | 7.50 | 11.53 | 1.40 | 8.21 |
| " Quatenbrück | 8.00 | — | 1.50 | 8.33 |
| " Dsnabrück. | 8.00 | — | 1.50 | 8.33 |
| | Abfahrt. | | | |
| | Morg. | Vorm. | Nachm. | Abends |
| Nach Wilhelmshaven | 8.25 | 2.35 | — | 6.20 9.15 |
| " Jever | 8.25 | 2.35 | — | 9.10 |
| " Bremen | 6.29 | 8.08 | 11.06 | 2.00 — 8.40 |
| " Brake | 8.08 | 2.00 | 5.00 | 8.43 |
| " Nordenhamm. | 8.08 | 2.00 | — | 8.45 |
| " Leer | 8.30 | 2.40 | — | 6.25 9.20 |
| " Neufchanz | 8.30 | 2.40 | — | 6.25 — |
| " Quatenbrück | 8.30 | 2.30 | — | 8.3 |
| " Dsnabrück. | 8.30 | 2.30 | — | — |

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 9. März:

Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonnabend, den 10. März:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 7. März 1888:

11. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige:
Anfang 4 1/2 Uhr.

Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Direktor Dr. Devrient statt der angekündigten Vorstellung:

Der Widerspenstigen Zähmung.

Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Mit Benutzung der Baudissin'schen Uebersetzung und älterer Lesarten.
Kassenöffnung 3 Uhr. Einlaß 4 Uhr Anfang 4 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 8. März. 83. Abon.-Vorst.

Das Lügen.

Lustspiel in 5 Akten von Benedix.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

| | vom 6. März. 1888. | gestiegen | verfallen |
|--|--------------------|-----------|-----------|
| 4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe | 107,10 | 107,65 | — |
| 3 1/2 % Oldenb. Consols (bis 30. April 4 1/2 % Zins) | 100,80 | 101,35 | — |
| 2 1/2 % Oldenb. Consols (bis 30. April 4 1/2 % Zins) | 100,25 | 101,25 | — |
| (Stück a 100 M im Verlauf 1 1/4 % höher) | — | — | — |
| 4 1/2 % Oldenburg. Communal-Anleihen | 103,— | 104,— | — |
| 4 1/2 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M. | 103,25 | 104,25 | — |
| 3 1/2 % do | 95,25 | 100,25 | — |
| 3 1/2 % Oldenb. Bo-encredit-Bandbriefe (flüssig) | 101,— | 102,— | — |
| 4 1/2 % Hildesburger Kreis-Anleihe | — | — | — |
| 4 1/2 % Landschaftliche Central-Bandbriefe | 101,95 | — | — |
| 3 1/2 % do | 99,30 | — | — |
| 3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe | 132,50 | 133,20 | — |
| 4 1/2 % Cur-Libet r Pror-Obligationen | 103,— | 104,— | — |
| 3 1/2 % Hamburger Rente | 99,30 | 100,35 | — |
| 3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887 | 99,50 | 100,05 | — |
| 3 1/2 % Bremer do von 1887 | 99,70 | 100,25 | — |
| 3 1/2 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe | 8,— | 25,— | — |
| 4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe | 106,60 | 107,15 | — |
| 3 1/2 % do | 101,20 | 101,75 | — |
| 5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr. | — | — | — |
| und darüber | 93,20 | 93,75 | — |
| 5 1/2 % do (Stücke von 4000, 1000 | — | — | — |
| und 500 Fr. | 93,30 | 94,— | — |
| 4 1/2 % Römische Stadtanleihe 2.—4. Serie | 96,10 | 96,65 | — |
| 5 1/2 % Russische Anleihe von 1884 | — | — | — |
| 3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 97,70 | 98,25 | — |
| Stücke zu 100 u 50 M im Verlauf 35 Pf höher | — | — | — |
| 4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantiert | 99,90 | — | — |
| 4 1/2 % Kassabonner Stadtanleihe | 76,80 | 77,25 | — |
| 4 1/2 % Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank | 101,90 | 102,45 | — |
| 4 1/2 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank | 101,95 | 102,50 | — |
| 4 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb. | 101,70 | 102,25 | — |
| 4 1/2 % do. der Rhein. Hypothel.-Bank | 95,15 | 95,90 | — |
| 3 1/2 % Borussia-Prioritäten | 100,— | — | — |
| 5 1/2 % Bitfelder Prioritäten | 99,— | 100,— | — |
| 4 1/2 % Wapp-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105 | — | 104,— | — |
| 5 1/2 % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105 | 99,— | 100,— | — |
| Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien | — | — | — |
| (Vollgez. Actie a 300 M. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1887) | — | — | — |
| Oldenburgische Landesbank-Actien. | — | — | — |
| (40% Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.) | 72,— | — | — |
| Oldenburger Eisengülden-Actien (Augusthehn) | — | — | — |
| (4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1886.) | — | — | — |
| Oldenb. Portug. Dampfschiff-Actien | 100,— | — | — |
| (4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1887.) | — | — | — |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr | — | — | — |
| Stück ohne Zinsen in Mark | 168,50 | 169,30 | — |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M | 20,32 | 20,42 | — |
| " London " " " " " " | 4,17 | 4,22 | — |
| " New-York für 1 Doll. " " " " " | 16,80 | — | — |
| Holländ. Banknoten für 10 Gld. | — | — | — |
| Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 % | — | — | — |

Anzeigen.

Sauerkohl u. Schnittbohnen in feinsten Qualität.

W. Stolle.

Feinster Tafelhonig.

W. Stolle.

Zu verkaufen ein kleines Kochherd, so gut wie neu und 1 Handharmonika.

D. Tietjen, Theaterwall 2 hinten.

Auction.

Oldenburg. Feinr. Rogge hieselbst läßt am
Mittwoch, den 7. März d. J.,
Nachm. 2 Uhr auf,

in seinem Hause an der Häufigstraße am Markt
folgende Sachen, als:

Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Chiffonniere,
Kleider- Glas- und Küchenschränke, Bettstellen,
Waschtische, 1 mahagoni Glasschrank und ein
2 1/2 Meter hoher Spiegel, schöne Betten, woll.
Decken, Spiegel, Bilder, Porzellansachen, Wand-
uhren, Tuche und Buchstins, 90 Meter Leinen,
Tischtücher, Bettüberzüge, Bettlaken, Heberzieher,
Röcke, Hosen, Hemden, Stiefeln, Schuhe, viele
Herren- und Damenuhren u. s. w.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Die Sachen sind fast alle neu und sollen, um da-
mit zu räumen, billig verkauft werden.

F. Lenzner.

Eingemachte Gemüse und Früchte
in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigst

W. Stolle.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfehlte sich als

Rechnungssteller & Mandatar.

Empfehle:

gut ger. ammerl. Speck, Pfund 65 Pf., bei
5 Pfund 60 Pf., ganze Seiten noch billiger,
sowie prima ger. ammerl. Mettwurst.

G. Mohlfarn, Rosenstr. 38.

Haus- und Küchenschürzen

aus dauerhaften Stoffen und solide gearbeitet,
empfehle zu billigen Preisen

Gustav Peters, Langestr. 58.

Kinderschürzen,

farbig u. weiß, empfehle in verschiedenen Größen.

Gustav Peters, Langestr. 58.

Damenschürzen,

schwarz, farbig und weiß, in modernen Stoffen
und geschmackvoller Ausführung, empfehle in reich-
haltiger Auswahl.

Gustav Peters, Langestr. 58.



Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Versammlung am Mittwoch, den 7. März,
Abends 8 Uhr. — Zweck: Ballottement, Bruteier und
Sonstiges. D. B.

A. Doodt.

Am Dienstag, den 6. März:

Abschieds-Vorstellung der
Hamburger
plattdeutschen Schauspieler.

Eine
moderne Frau.

Anfang 8 Uhr.

Sperrsiß 1 Mark. Saal-Entree 50 Pf.

Geschäfts-Gröpfung.

Den geehrten Einwohnern von Oldenburg und Umgegend mache hiermit die er-
gebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage unter der Firma:

Wilhelm Ramien

Langestraße Nr. 56 ein

Tuch-, Manufactur-,
Modewaaren- und Aussteuer-Geschäft
verbunden mit Damen-Confection

eröffnete.

Indem ich das Bestreben habe, nur Stoffe guter Qualität zu liefern, verbinde
ich damit die Versicherung mächtigster Preiskellung und ersuche höflichst, mein Unternehmen
freundlichst unterstützen zu wollen.

Oldenburg, den 22. Februar 1888.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Ramien.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

Ed. Penning,

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,

empfehlte

Garantirt reine Eisen - Gallus - Dinte,

leichtflüssig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch
Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die 3/4 Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf., Copirdinte, Hectographen-
dinte und Wäsche-Zeichendinte.

Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehlte Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene
und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre
Litermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Gustav Peters,

Langestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche
aus guten Stoffen zu billigst gestellten Preisen.

Anfertigung

sämmtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.